



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aus Marsbergs Geschichte

Hagemann, Ludwig

Niedermarsberg, [ca. 1938]

XXIV. Die große Wasserflut am 27. Juni 1796

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99269)

XXIV.

Die große Wasserflut am 27. Juni 1796.

Im Laufe der Jahre ist die Stadt wiederholt durch Hochwasser, das durch Anschwellung des sonst so kleinen Glindebaches entstand, arg heimgesucht worden.

Auch die Diemel hat nicht selten Hochwasser verursacht und dann großen Schaden angerichtet. Von einer verderblichen Wasserflut aus dem Jahre 1795, infolge deren die an der Diemel gelegenen Wiesen billiger verpachtet werden mußten, berichtet das städtische Archiv mit folgenden Worten: „Kundt und Zuwissen seye es hiermit allen denjenigen, so daran gelegen ist: Nachdem es der gantzen hiesigen Bürgerschaft allzu sehr bekannt ist, daß am Ende July dieses Jahr viele Tage hindurch wie ein großer Platzregen vom Himmel gestürzt ist, wodurch der Diemelfluß so schnell angewachsen und aufgeschwollen gewesen, daß die ältesten Leuthe sich eines solchen Wassers nicht zu erinnern wissen, daß nicht nur denen mehrsten Bürgern das Heu von ihren Wiesen verflossen eines Theils, sondern auch das ungemähete Graß völlig durch die Überschwemmung verschlammt ist, andern Theils und hauptsächlich drittens aber die Diemel den gantzen Weg unter Sti. Josephi Kapelle völlig fortgerissen und verschlungen hat, so daß der verlohrene Weg höher unter dem Heydenberg hat geleitet und durchgemacht werden müssen.“

Am verheerendsten aber war die sog. „große Wasserflut“ am 27. Juni 1796. Am genannten Tage entstand um 11 Uhr vormittags im Glindetal südlich von der Oberstadt ein gewaltiger Wolkenbruch. Die unscheinbare Glinde schwoll infolgedessen so sehr an und führte so gewaltige Wassermassen mit sich, daß in kurzer Zeit der tief liegende Teil der Stadt in einen großen See verwandelt war. Die Wassermassen stürzten mit solcher Macht heran, daß 43 Häuser stark beschädigt, 5 aber gänzlich zerstört und fortgeschwemmt wurden. Zahlreiche Tiere kamen im Wasser um; Leinen, Hausgerät, Kleidungsstücke und Nahrungsmittel in großen Mengen wurden von den Fluten verschlungen und fortgetragen. Auch das Pfarrhaus, das nach dem großen Brande am Magnusfeste 1715 im Jahre 1716 wieder aufgebaut worden war, wurde vollständig vom Wasser zerstört und weggeschwemmt. Das ganze

Inventar der Pastorat floß weg, leider auch alle Kirchenbücher und sämtliche Pfarrpapiere. Das Pfarrhaus wurde im folgenden Jahre von neuem aufgebaut und am 22. November 1798 vom damaligen Pfarrer wieder bezogen.

Am meisten zu beklagen war es, daß eine große Anzahl von Menschen in den Fluten umkamen, nämlich ein Mann, zwölf Frauen oder Jungfrauen und 6 Kinder.

Folgende neunzehn Personen verloren bei der Wasserflut ihr Leben:

1. David Wahle, 42 Jahre alt;
2. Elisabeth Wahle, geb. Müller, die Frau des vorhergehenden, 36 Jahre alt;
3. Joseph Wahle, 12 Jahre alt;
4. Georg Wahle, 3 Jahre alt;
5. Adam Philipp Wahle, 4 Wochen alt; die letzten drei waren Kinder des David Wahle;
6. Gertrud Schewe, Dienstmagd bei David Wahle, 33 Jahre alt. Es ertranken also sechs Personen aus einem Hause;
7. Maria Elisabeth Efftig, geb. Humpert, 62 Jahre alt;
8. Maria Anna Liesen, geb. Efftig, die Tochter der vorhergehenden, 38 Jahre alt;
9. Theresia Liesen, 15 Jahre alt;
10. Johannes Liesen, $3\frac{1}{4}$ Jahre alt;
11. Anna Angela Liesen, $\frac{3}{4}$ Jahre alt; die letzten drei waren Kinder der Maria Anna Liesen;
12. Anna Maria Hammerschmidt, 25 Jahre alt;
13. Elisabeth Runten, geb. Schmitz, die Frau des Lehrers und Küsters Georg Runten, 26 Jahre alt;
14. Theresia Busch, geb. Fischer, 24 Jahre alt;
15. Elisabeth Busch, 3 Jahre alt;
16. Gertrud Busch, 22 Jahre alt;
17. Maria Katharina Engelbracht, $14\frac{1}{2}$ Jahre alt;
18. Katharina Gröne, Jungfrau, 31 Jahre alt;
19. Maria Elisabeth Trilling aus Beringhausen, Jungfrau, 65 Jahre alt.

Die Leichen waren aus der Glinde in die Diemel getrieben und dann zum Teil über eine Stunde weit von den Wasserfluten weggeschwemmt. An den drei auf die Überschwemmung folgenden Tagen fand die Beerdigung der Ertrunkenen auf dem damals bei der Pfarrkirche liegenden Kirchhofe statt.

Da sämtliche Kirchenbücher zugrunde gegangen waren, besuchte der damalige Pfarrer Hermann Keuper jede einzelne Familie und schrieb

alle vorhandenen Personen nach Vor- und Zunamen, Alter und Stand auf, die er dann in einem neuen Kirchenbuche in alphabetischer Reihenfolge aufzeichnete.

In den nächstfolgenden Jahren wurden die städtischen Ländereien und Wiesen mit dem Bedeuten verpachtet, daß die Pächter die Preise nicht zu hoch treiben sollten, „damit, wenn, wo Gott vor sey, in folgenden Jahren wieder allzu starker Regen oder Wasserfluthen entstehen sollten und ihnen dadurch das Heu verdürbe oder verschlammte; die Stadt ihnen nicht den geringsten Nachlaß geben wolle.“¹⁾

In den folgenden Jahrzehnten wurde die kleine Glinde noch wiederholt höchst verderblich für die Stadt, für Menschen, Vieh und Gebäude. So fand nach den Aufzeichnungen eine Überflutung am 1. Juni 1798, eine zweite am 6. und 11. Mai 1816 und eine dritte, besonders verheerende, am 17. Januar 1841 statt. Über diese schreibt Pfarrer Caspari im Taufbuch folgendes: „Am zweiten Sonntage nach dem Feste der hl. drei Könige, am 17. Januar 1841, war ein großes Wasser wegen Abgang des Schnees. Nachdem der Monat Dezember 1840 mehrere Wochen hindurch eine strenge Kälte, fast immer 12—17 Grad Reaumur gehabt hatte, fiel in den ersten Tagen des Januar 1841, namentlich am 7. und 8. Januar, ein sehr tiefer Schnee, so daß bei der Beerdigung des hiesigen Posthalters Friedrich Poelmann am 9. Januar auf dem Wege zum Kirchhofe Bahn geworfen werden mußte, nicht nur in der Kirchhofsgasse neben Oppenheimer, die fast ganz zugeschneit war, sondern auch überall auf der ebenen Straße. Die Postwagen blieben auf den Landstraßen im Schnee stecken; zwei Menschen von Alme waren auf dem Wege nach Brilon umgekommen. Hierauf fing es an, wärmer zu werden, und am 16. Januar regnete es ziemlich stark. Dadurch war am 17. Januar morgens 7 Uhr die Glinde schon stark angeschwollen und floß in schnellem Laufe. Nun stieg, da es wieder regnete, das Wasser mit jeder Viertelstunde. Um 9 Uhr hatte das Eis auf der Diemel schon zwei Eisböcke an der großen (damals noch hölzernen) Brücke weggestoßen. Die Brücke selbst war in Gefahr. Viele Leute mit Feuerhaken mußten die Eismassen durch die Brückenöffnungen stoßen. Mittags ging die Glinde schon über die hölzernen Brücken in der Stadt. Als die Hohmesse (Hochamt) beendet war, konnten die Leute aus der Weststraße (jetzt Friedrichstraße) nicht mehr neben der Pastorat hergehen, sondern mußten durch die lange Straße herauf und dann über den Marktplatz oder durch Klokens Gasse gehen. Wer um 2 Uhr vom Bühlberge her zur Vesper

¹⁾ Städtisches Archiv.

wollte, mußte hinter allen Häusern am Bühlberge her bis in den „Winkel“ gehen; von hier gingen die Leute durchs Hospital (Irrenanstalt) und kamen dann über die hohe Brücke am neuen Hospitalstore auf den Markt. Nur diese Brücke blieb allein passierbar. Über die Brücke bei der Pastorat, bei Schultheiß Kloke, bei Busch und vor dem Hospitalstore floß das Wasser fast bis an das Geländer. Metzgers Haus stand ganz voll Wasser, in der Stube so hoch, wie die Stühle und Bänke. Die Bewohner dieses Hauses und ebenso des Nebenhauses, Voß, verließen gegen Abend ihre Wohnstätten. Das Vieh mußte ebenfalls heraus. In der Weststraße ging in der Nacht von Sonntag zum Montag fast niemand zu Bett. Der Kötterhagen war ein See. Um 11 Uhr abends war das Wasser am größten. Es dauerte 24 Stuneen, ehe das Wasser wieder ins Flußbett zurücktrat. Die Ausräumung des Grandes aus der Glinde wurde später zu 54 Talern verdungen. Menschen und Tiere aber kamen nicht um.“

Damit die Glinde nicht länger Leben, Hab und Gut der Bewohner der Stadt gefährde, ist das Bett des Fließchens in den letzten Jahren (seit 1908) vertieft und ausgemauert worden, so daß jetzt wohl für immer alle Gefahr beseitigt ist.

